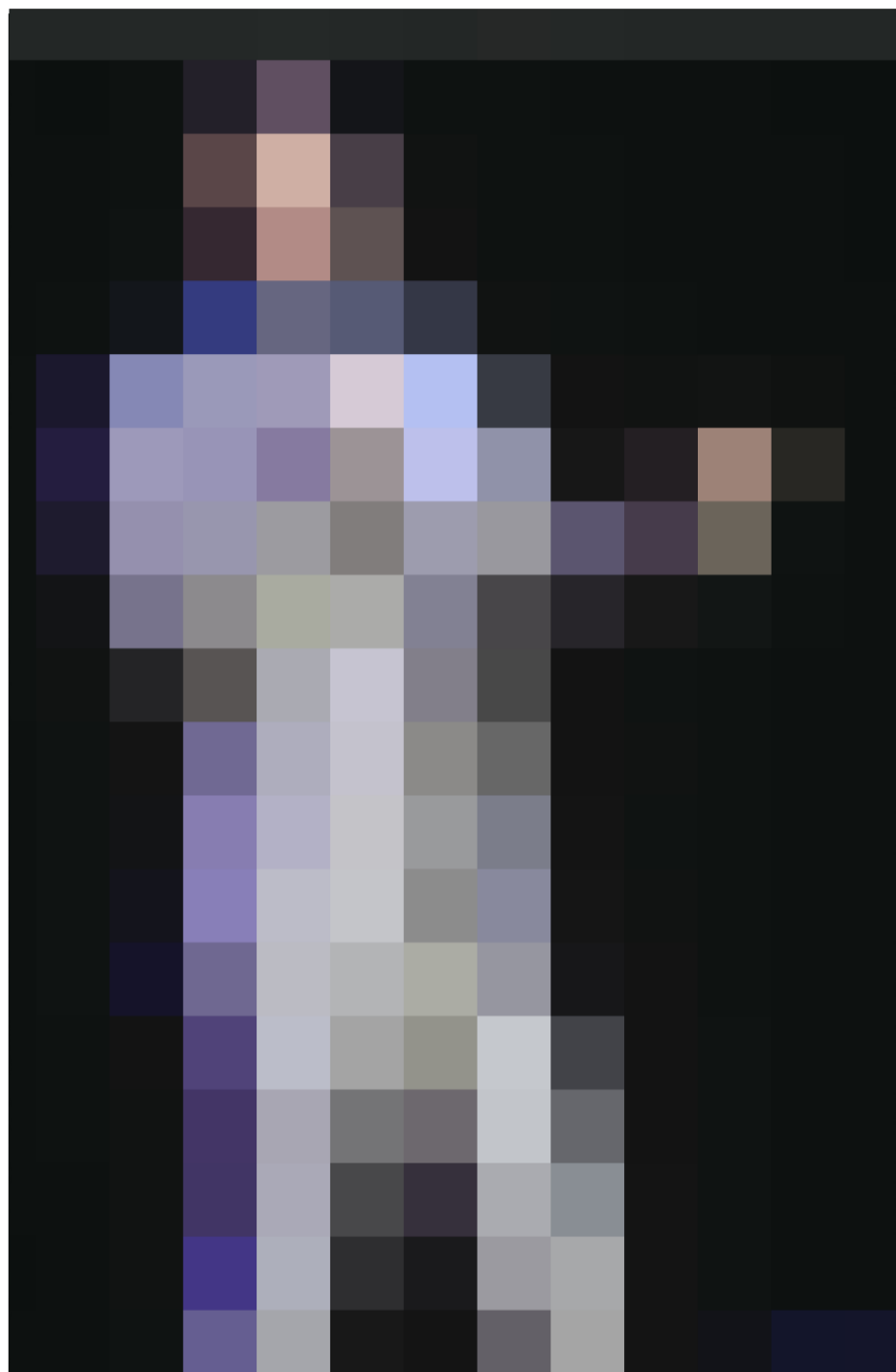


ENTDECKUNG DES JAHRES: JOHN OLIVER

Vom Komiker zum Kritiker – gesellschaftspolitische Missstände so thematisieren, dass alle hinhören: Das schafft John Oliver in seiner satirischen Show „Last Week Tonight with John Oliver“, und das macht ihn zur „Entdeckung des Jahres 2014“. Dafür haben wir, die Studierenden der Hertie School of Governance in Berlin, nach einer jungen Persönlichkeit gesucht, die 2014 unerwarteten Einfluss auf die Gesellschaft genommen hat. Gefunden haben wir John Oliver, der uns zeigt, dass Politsatiriker heute manchmal die besseren Journalisten sein können. Oliver packt relevante Themen an, klärt über die Fakten auf und ist dabei unterhaltsam. Er bringt damit Dinge in Bewegung.

Der heute 37-jährige Oliver schloss sich schon zu Studienzeiten der Comedy-Truppe der Universität Cambridge an. Er trat auf dem Festival Edinburgh Fringe auf, Radio- und Fernsehauftritte folgten. 2006 führte ihn sein Weg erstmals in die USA, wo er bei „The Daily Show with Jon Stewart“ als „Senior British Correspondent“ einstieg. Seine Skripts für die populäre US-Satireshow wurden 2009, 2011 und 2012 jeweils mit einem Emmy ausgezeichnet. Seit April 2014 hat Oliver bei HBO seine eigene satirische Talkshow – „Last Week Tonight with John Oliver“.

John Oliver etablierte sich innerhalb kürzester Zeit in der US-Medienlandschaft und wuchs zu einer internationalen Internetberühmtheit heran. Und das obwohl – oder weil? – es ihm um nüchtern-ernste Themen wie Netzneutralität, die Todesstrafe, Drohnenangriffe, den Bürgerkrieg in Syrien oder die Fifa-Korruptionsaffäre geht. Oliver schafft es mit Leichtigkeit, seinen Zuschauern die Themen zugänglich zu machen, ohne dabei faktenverzerrend zu vereinfachen. So wurde einer seiner Nachrichtenausschnitte über die Netzneutralität am 1. Juni 2014 innerhalb eines Tages zu einem viralen Youtube-Hit mit mehr als sieben Millionen Aufrufen, was dazu führte, dass sich die Zuschauer für dieses Thema in den USA engagierten. Mehr als 45 000 neue Kommentare innerhalb einer Nacht ließen die Internetseite der US-amerikanischen Bundesagentur für Kommunikation (FCC) zeitweise zusammenbrechen. Am Ende der Kommentarabgabefrist gab es mehr als 3,7 Millionen Einträge auf der Seite der Behörde. Oliver hatte eine ernsthafte gesellschaftliche Debatte losgetreten. Anhörungen im amerikanischen Kongress folgten, und bereits Anfang November legte US-Präsident Barack Obama einen neuen



Entwurf für den Plan zur Aufrechterhaltung der Netzneutralität vor.

Oliver hatte damit ein nicht nur in den USA hochrelevantes Thema auf die Bühne gehoben: Ein fundamentales Prinzip des Internets ist die Gleichbehandlung der Daten aller Nutzer ohne Diskriminierung. Die Netzneutralität wird nicht nur von autoritären Regimen, sondern auch von Internetanbietern in demokratischen Ländern bedroht. Es wird befürchtet, dass die Marktmacht einiger weniger großer Anbieter zu einer Zweiklassengesellschaft im Internet führt, in der die einen nur einen langsamen und die anderen einen normalen Zugang zu Daten und Informationen haben.

Der Politsatiriker John Oliver nutzt die Lücke, die ihm die amerikanischen Medien lassen. Denn leider konzentrieren sich diese immer seltener darauf, Fakten zu präsentieren, und betreiben stattdessen einseitige Meinungsmache. Die Zuschauer schenken Oliver Vertrauen, mittlerweile vielleicht sogar mehr als herkömmlichen Nachrichtenformaten. Gerade jungen Leuten bietet er eine Alternative, sich über Politik zu informieren und sich einzumischen, auch weil er die Möglichkeiten des Internets sehr geschickt nutzt und dadurch längst kein US-Phänomen mehr ist.

In einer Welt der Augenblicksinformationen wünschen sich offensichtlich viele Menschen ausführlich erklärte und gut selektierte Nachrichten. Ein britischer Komiker liefert sie ihnen. Ihm steht jede Woche eine halbe Stunde Sendezeit ohne Werbung zur Verfügung, und er nutzt sie, um zielgerichtet gesellschaftspolitische Themen von internationaler Bedeutung aufzugreifen – sein bislang erfolgreichstes Youtube-Video mit mehr als acht Millionen Klicks handelt von der Fifa-Korruptionsaffäre. Auch in Deutschland ein viel diskutiertes Thema, doch John Oliver bringt es auf den Punkt.

Entscheidend ist dabei das Wie. Oliver bewältigt die Gratwanderung zwischen vermeintlich langweiligen Fakten und satirischer Überzeichnung mit Leichtigkeit. Er stellt in seinen „Nachrichten“ die Absurdität der Realität dar, begnügt sich aber nicht damit. Wir nehmen ihm ab, dass diese Themen ihn bewegen und er etwas verändern möchte. John Oliver schafft es, seine Zuschauer mit politischen Themen zum Nachdenken und Handeln anzutreiben, und ist damit einer der wirksamsten Botschafter wider die Politikverdrossenheit geworden. Die Studierenden der Hertie School wählen ihn daher zur „Entdeckung des Jahres 2014“ und sagen: „Weiter so!“

Vom Komiker zum Kritiker

Der Brite John Oliver packt relevante Themen an, klärt über die Fakten auf und ist dabei unterhaltsam.

Von Benjamin Gaiser und Daniel Salgado Moreno

Benjamin F. Gaiser studiert im Master-of-Public-Policy-Programm an der Hertie School of Governance in Berlin. Nach dem Abitur machte er an der University of Essex seinen Bachelor in Politikwissenschaft, Philosophie und Wirtschaftswissenschaften.



Daniel Salgado Moreno studiert im Master-of-Public-Policy (MPP)-Programm an der Hertie School of Governance in Berlin. In Mexiko-Stadt absolvierte er nach dem Abitur an der Deutschen Schule ein Doppelstudium in Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen.

